

MISZELLEN.

Nachtrag zu den Mitteilungen über das Hodlersche Bild „Les Régents du Collège“.

Der vorletzten Ausgabe der Zwingliana (Band VI, Heft 10) war als Illustration eine Reproduktion des Hodlerschen Gemäldes von 1884 beigegeben, auf dem Calvin inmitten einer Gruppe von Lehrern des Genfer Collège zu sehen ist. Und Seite 588f. hat der Unterzeichnete einige Angaben über die Entstehung des Bildes gemacht, gestützt hauptsächlich auf die Autorität des Hodler-Forschers C. A. Loosli in Bümpliz-Bern.

Nun bin ich in der Lage, noch einige Ergänzungen beizufügen, die ich der Freundlichkeit von Herrn Professor Henri Mercier in Genf verdanke, des Mannes, der die Archive des dortigen Collège verwaltet und sich als solcher sehr um die Sache interessiert. Es trifft sich eigentümlich, daß Professor Mercier zugleich als eine Art Augenzeuge der Entstehung des Hodlerschen Gemäldes zu betrachten ist. Er war zu der Zeit, als Hodler das Bild schuf, Schüler des Collège, sah die Männer, die dem Künstler als Modell standen, in ihren langen Mänteln im Hofe umherwandeln und erinnert sich genau, wie der Lehrer seiner Schulklasse Mühe hatte, die Aufmerksamkeit der Knaben von der Beobachtung des interessanten Vorganges im Hofe ab- und auf die Regeln der griechischen Syntax hinzulenken. Er bestätigt mir nun, daß die von Loosli vermutungsweise aufgestellten Angaben über die von Hodler gebrauchten Vorbilder genau der Wahrheit entsprechen. Die vier als Régents du Collège gekennzeichneten Figuren sind freie Erfindungen, d. h. es haben Hodler dafür frei gewählte lebende Modelle gedient, ohne einen durch Überlieferung bezeugten Porträtcharakter. Die Namen der Personen, die für die Régents als Modell standen, sind nicht mehr erhältlich. Nur was die Mittelfigur, Calvin selbst, betrifft, ist Mercier in der Lage, die Person, die dafür stand, zu nennen. Es war Henri Auguste Robellaz, der damalige Concièrge des Gebäudes l'Athénée in Genf, geboren 1834 zu Lancy bei Genf, gestorben 1912. Dieser Robellaz war der Bruder des Genfer Malers Jules Samuel Emile Robellaz (1844 bis 1892), über den das Historisch-Biographische Lexikon der Schweiz berichtet. Er stellte in seiner ganzen Erscheinung eine dem Calvin ähnliche Figur dar. Auch sonst wurde er bei gewissen Gelegenheiten von Künstlern als Modell genommen; ob immer für Calvin, weiß ich nicht. Natürlich hat sich Hodler daneben noch an die überlieferten Porträtfiguren Calvins gehalten.

Was jene Régents du Collège betrifft, so handelte es sich in ihnen um einfache Lehrer (Schulmeister), nicht um akademische Professoren. Herr Mercier hat mir eine Tabelle sämtlicher Namen dieser Männer, die aus Calvins Lebzeiten, von der Gründung des Collège (1559) an bis 1564 bekannt sind, angefertigt. Es waren entsprechend der Zahl der Klassen oder Schulstufen gleichzeitig immer ihrer acht. Die Zahl der aus den genannten Jahren überlieferten Namen aber beträgt 22, indem ein rascher Wechsel stattfand und selten einer lange an seiner Stelle blieb. Es handelte sich meistens um hugenottische Flüchtlinge.

Von keinem dieser Leute existiert ein Bildnis, nicht einmal von einem der bestbekanntesten unter ihnen, Maturin Cordier, der von 1562 bis zu seinem Tode (1564) der fünften Klasse des Collège vorstand. (Siehe Hist.-Biogr. Lexikon d. Schweiz II, 623.)

Herr Mercier bemerkt, daß ihn eine der Hodlerschen Figuren, der großbärtige Mann zur Rechten Calvins, immer an einen gewissen Bulet erinnere, der für seine

Gesundheit täglich etwas vin muscat zu sich nahm; aber dieses Etwas scheinete oft ein großes Quantum gewesen zu sein (gegen I. Tim 5, 23). Er sei auch dafür von der Vénéralable Compagnie des Pasteurs gehörig getadelt worden. Der Name Bulet erscheint aber nicht auf der von Mercier angefertigten Liste. Auch lag es kaum in Hodlers Absicht, einen Mann dieses Namens in seiner Darstellung persönlich zu treffen. Statt auf eine weinfrohe Persönlichkeit kann man das scharf geprägte Gesicht auch einfach auf einen mannhaften, etwas hartköpfigen Charakter deuten.

Zumikon.

Gottfried Kuhn.

LITERATUR.

Paul Wernle: Der schweizerische Protestantismus in der Zeit der Helvetik, 1798 bis 1803. Erster Teil: Der Aufstieg der Revolution in der Eidgenossenschaft. — Max Niehans Verlag, Zürich und Leipzig, 1938.

Für den schweizerischen Protestantismus bedeutete die Helvetik eine der gefährlichsten Erschütterungen seit der Gegenreformation. Denn die Aufklärung, in deren Ideen die französische Revolution geistig verwurzelt ist, löst die Substanz, aus welcher die christliche Kirche lebt, auf, indem sie die Vernunft an die Stelle der Offenbarung setzt. Die Umwälzung der Helvetik aber wurde durch das Hinübergreifen der in der französischen Revolution hervorbrechenden politischen und religiösen Ideen ausgelöst und mußte daher die protestantischen Kirchen der Schweiz äußerlich und innerlich gefährden.

In dem oben angezeigten Werk hat nun Paul Wernle die zwar kurze, aber ereignisvolle Epoche der Helvetik auf ihre Bedeutung für die Geschichte des schweizerischen Protestantismus hin untersucht und führt damit sein großes, in den Jahren 1923—1925 erschienenes Werk über den schweizerischen Protestantismus im 18. Jahrhundert weiter. Der Abschluß im zweiten Teil „Der Abstieg der Revolution in der Eidgenossenschaft“ steht noch aus, soll jedoch Ende dieses Jahres voraussichtlich erscheinen. Wir müssen es den Freunden um Paul Wernle danken, daß sie das Erscheinen der vorliegenden Untersuchung des verdienten Basler Kirchenhistorikers ermöglichten. Die Fülle der verarbeiteten Quellen, die Art und Weise, wie trotz subtilen Eingehens auf die Details die großen Linien durchgeführt werden, die wohlgeformte Sprache des Verfassers gestalten die Lektüre und das Studium des Werkes zu einem Genuß.

Wernle gliedert den Inhalt seiner Untersuchung in neun Hauptabschnitte, deren Überschriften zur Orientierung mitgeteilt seien: Die schweizerischen Revolutionen; Der neue helvetische Geist; Die Arbeit an der Gesetzgebung; Die Arbeit an der Erziehung; Nationale Feste und Feiern; Staat und Kirche; Schicksale der protestantischen Kirchen unter dem Regiment der kantonalen Verwaltungskammern unter Stappers Ministerium; Der Krieg und seine Auswirkungen; Krieg und Interim.— Der Rahmen ist wie in den drei ersten Bänden sehr weit gespannt. Der Verfasser beschränkte sich nicht auf das Kirchengeschichtliche im engeren Sinne, sondern hat in seiner Darstellung auch das Gebiet der Philosophie, Pädagogik, Politik und Wirtschaft mit einbezogen. Das Urteil, welches Wernle im Vorwort zum ersten Bande (1923) über sein Werk niederlegte, es handle sich um eine Geistes-